

20. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

Evangelium: Joh 6,51-58

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Das heutige Evangelium ist mitten aus einer langen Rede Jesu im Johannesevangelium gegriffen, in der es um Brot geht; allerdings nicht als normales Nahrungsmittel, sondern als Lebensmittel schlechthin. Das ist schon für die damaligen jüdischen Adressaten eine „schwere Kost“, jedoch noch mehr ist anstößig, dass Jesus damit sein eigenes Fleisch und Blut meint. Hierbei geht es aber nicht um blanken Kannibalismus, vielmehr um die Annahme seiner Person im Glauben. Vielleicht hören wir auf diesem Hintergrund jetzt seine Bildrede.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

In den Offenbarungsreden des Johannesevangeliums gehen verschiedene Motive ineinander über. Von daher ist eine strikte Abgrenzung einzelner Abschnitte schwierig. Der vorliegende Textumfang ist lediglich ein kleiner Ausschnitt aus einer langen Rede Jesu an Juden in der Synagoge von Kafarnaum (6,59; also nicht an die Menge!), die nur durch eine kurze Intervention der Anwesenden unterbrochen wird.

Der Beginn des Ausschnitts erfolgt recht steil und unvermittelt. Besser wäre es, mit V. 47, dem Motiv des Glaubens und dem ewigen Leben, einzusetzen. Damit wäre eine schlüssigere Korrespondenz zu Vers 58, dem Ende des Evangelientextes, gegeben. Die szenische Abschlussbemerkung in Vers 59 würde außerdem den Redeabschnitt auch hilfreich verorten (unten in eckigen Klammern).

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge:

- 51 **Ich** bin das lebendige Brot,
das vom Himmel herabgekommen ist.
Wer von diesem Brot isst,
wird in Ewigkeit leben.
Das Brot, das **ich** geben werde, ist mein Fleisch
für das **Leben** der Welt.
- 52 Da stritten sich die Juden
und sagten: Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben?

- 53 Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch:
Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst
und sein Blut nicht trinkt,
habt ihr das **Leben** nicht in euch.
- 54 Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt,
hat das **ewige** Leben
und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag.
- 55 Denn mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise
und mein Blut ist wahrhaft ein Trank.
- 56 Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt,
der bleibt in **mir**
und ich bleibe in **ihm**.
- 57 Wie **mich** der lebendige Vater gesandt hat
und wie **ich** durch den Vater lebe,
so wird jeder, der mich isst, durch mich **leben**.
- 58 Dies ist das Brot, das vom **Himmel** herabgekommen ist.
Es ist nicht wie das Brot, das die Väter gegessen haben,
sie sind gestorben.
Wer aber dieses Brot isst,
wird **leben** in Ewigkeit.
- [59 Diese Worte sprach Jesus,
als er in der Synagoge von Kafarnaum lehrte.]

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Im Hintergrund bzw. Kontext der Rede ist ein Streit in der johanneischen Gemeinde zu denken über folgendes Thema: Ist Jesus der Messias, der Gesandte des himmlischen Vaters und Gottessohn, oder nicht? So spricht Jesus feierlich und offenbart viel von dem, wer er ist. Deshalb ist das „Ich“ (wegen der Gegner, zu denen es gesprochen wird) besonders stark zu betonen.

Die Sätze sind meist *Aufforderungen*, die beginnen mit „Wer...“ und „Wenn...“ und sind *Abgrenzungen* im Stil von „... nicht, sondern...“, die mit ihren jeweiligen Folgen in einem Bogen zu lesen sind.

Der Text ist wegen der vielen sich wiederholenden Wörter nicht einfach vorzutragen, ohne dass die Hörenden abschalten. So sollten die inneren Zusammenhänge (Bögen) gut hörbar gemacht werden und die Leitmotive, auf welche sich die Aussagen innerlich ausrichten, gut betont werden.

d. Besondere Vorleseform

Ein/e Lektor/in liest den Text als Ganzes.

Alternativ: Trotz des Gesamtzusammenhangs ergeben sich gewisse Sinneinheiten, geeignet auch für verschiedene Stimmen: V. 51; V. 52-56; V. 57-58.

Entsprechend dem meditativen – Wörter und Motive wiederholenden – Charakter des Textes spricht eine andere Person nach der Lesung Schlüsselwörter in den Raum: Jesus, lebendiges Brot, essen und trinken, Leben in uns, durch Jesus leben, Brot vom Himmel essen, leben in Ewigkeit.

3. Textauslegung

Der Textausschnitt steht im Zusammenhang der größeren Rede Jesu an die Volksmenge (6,22.26) im Nachgang zu der zuvor erzählten Zeichenhandlung der Brotvermehrung (6,1-21). Zeichen verweisen immer auf etwas und wollen nicht als Sensation (miss-)verstanden werden. Wie schon die Zeichen selbst im Johannesevangelium, so wollen auch die sich daran anschließenden Reden auf Jesus hin, das Lebens-Mittel schlechthin und den Glauben an ihn bewegen. Es geht um diese tiefere personale Dimension, zu der die Adressaten von ihrer zunächst naheliegenden oberflächlichen Sicht geführt werden sollen.

Dabei wird angeknüpft an Erfahrungen Israels bei dem Speisungswunder in der Wüste als göttliches Legitimationszeichen des Moses, aber weitergeführt auf Jesus und seine originäre Lebensverbundenheit mit dem Vater. Insofern betreibt der Evangelist eine indirekte und erzählend-deutende Christologie.

Dazu dienen auch die besonders betonten sieben „Ich-bin-Worte“ Jesu im Johannesevangelium. Hier in V. 51 ist das Ich-bin-Wort mit dem Symbol des Brotes verbunden. Von daher ist auch kein buchstäbliches Essen gemeint, sondern das gläubige Annehmen Jesu.

Ab V. 52 wird ein eigener Akzent eingetragen. Auch hier ist nicht der Verzehr des physischen Fleisches und Blutes Jesu gemeint. Darin klingt zum einen die tatsächliche Lebenshingabe Jesu bei seiner Erhöhung am Kreuz an, und zum anderen vergegenwärtigt sich das Essen und Trinken in der eucharistischen Mahlgemeinschaft der Glaubenden. Damit ist die konkrete Situation der Gemeinde erreicht.

Die drastische Sprachwahl von „Fleisch und Blut“ möchte hier erinnernd an die tatsächliche Menschwerdung des „Logos“ (göttliches Wort) einen Bogen schlagen zum Prolog in 1,14: „Und der Logos/das Wort ist Fleisch geworden“. Jesus hat als wirklicher Mensch in dieser materiellen Welt gelebt. Im Hintergrund der Argumentation stehen womöglich lediglich verspiritualisierte Vorstellungen von Erlösung, denen hier widersprochen wird. Außerdem zeigt sich an dieser Stelle des Johannesevangeliums eine Entsprechung zur Abendmahls-tradition bei Markus, Matthäus und Lukas sowie der alten Überlieferungsformel bei Paulus (1 Kor 11,23-25).

Die Glaubensverbundenheit mit Jesus im liturgischen Mahl verleiht jetzt schon Anteil am ewigen Leben (V. 54: „hat“), bewirkt ein gegenseitiges Ineinander-Bleiben (V. 56) und trägt die Auferweckung am Jüngsten Tag/beim Endgericht durch Jesus schon in sich (V. 54: („werde“).

Dieses hoheitliche Geschehen eignet aber Jesus nicht aus ihm selbst, sondern erfolgt aus der Verbundenheit mit dem lebendigen Vater (V. 57). Insofern ist die Christologie des Johannesevangeliums hier wie an vielen anderen Stellen streng theozentrisch/auf Gott hin ausgerichtet.

Pfr. Dr. H.-Konrad Harmansa